



Noch ist Agglolac eine Vision. **Wo im Gebiet wie gebaut werden kann**, zeigt das Gutachten des Bundes auf.

Bild: zvg

Biel

Baldiges Aus für Infosäulen

fm. Seit 2009 verfügt Biel über ein elektronisches Fussgängerleitsystem – auf dem Stadtgebiet sind 22 Infostelen mit Touchscreen aufgestellt. Im letzten Dezember verlangte SP-Stadträtin Salome Strobel in einer Motion, dass die interaktive Komponente der Stelen, wie die Suche nach Restaurants, abgeschafft werden soll (das BT berichtete). Denn Instandhaltung und Software-Probleme würden die Stadt schlicht zu viel Geld kosten. Mit dem Wegfall der Informationsplattform könne die Verwaltung sparen, ohne dass die Bevölkerung empfindlich unter der Massnahme zu leiden hätte, ist Strobel überzeugt. Anstelle der Touchscreen-Komponente sollen die Stelen einen einfachen elektronischen Stadtplan erhalten.

In seiner Antwort sieht der Gemeinderat die Situation ähnlich wie Strobel. Die Infosäulen sollen zwar nicht sofort verschwinden, sondern bis ans Ende ihrer Lebensdauer in Betrieb bleiben. 2015 wäre es dann so weit, und die Stadt würde lediglich die elektronischen Stadtpläne in den Stelen belassen. Das würde einmalige Investitionskosten von rund 70 000 Franken verursachen, gleichzeitig aber die jährlichen Betriebskosten um mindestens 20 000 Franken reduzieren. Darum beantragt der Gemeinderat, die Motion als dringlich zu erklären, damit der Stadtrat schnellstmöglich über das Geschäft befinden kann. Ein weiteres Argument gegen die Infosäulen sieht Strobel in der Verbreitung der Smartphones mit Internetzugriff. Diese würden die Fähigkeiten der Stelen weitestgehend überflüssig machen. Auch in diesem Punkt ist der Gemeinderat mit der Motionstellerin einer Meinung.

Die interaktiven Stelen waren damals das schweizweit erste digitale Fussgänger-Leitsystem und kosteten fast eine Million Franken. Sie sollten Biel als Stadt der Kommunikation verkörpern. Bereits in der Testphase gab es aber Probleme. Zu langsam seien sie, auf dem Bildschirm sei fast nichts zu erkennen und die Informationen seien mangelhaft, wurde damals reklamiert.

NACHRICHTEN

Brügg: Unfall auf der Autostrasse

asb. Gestern Nachmittag prallten auf der Verzweigung Portstrasse/Einfahrt Autostrasse A6 in Brügg ein Lastwagen und ein Auto zusammen. Ein Lenker hatte dem anderen die Vorfahrt genommen. Verletzt wurde niemand. Der Personenwagen ist abbruchreif.

Ein Stück weiter in der Vision

Die Grundlage für die Planung von **Agglolac** steht. Ausser Acht gelassen wurde bisher, dass auch der Heimatschutz noch mitreden wird.

EVA BERGER

Mit dem Gutachten des Bundes ist der Übergang von der Vision Agglolac zum konkreten Projekt ein kleines Stück näher gerückt. «Jetzt haben wir die Grundlagen für die weiteren Planungsarbeiten», sagt Adrian Kneubühler, der Nidauer Stadtpräsident. Jetzt könne konkret aufgezeigt werden, was wo möglich ist. Und damit in einem späteren Schritt, wie viel Geld für die archäologischen Arbeiten im Gebiet in die Hand genommen werden muss. Bisherige Schätzungen gehen von 47 bis 72 Millionen Franken alleine dafür aus – falls umfassende Schutzgrabungen vorgenommen werden müssten. Dies ist laut Kneubühler viel zu hoch. Diese Kosten müssten in einem Optimierungsschritt gesenkt werden, sagt er.

Ein entscheidender Punkt, denn die Verantwortung für die Kosten liegt bei Biel und Nidau. Die Finanzen der Städte sollten aber so wenig wie möglich tangiert werden, das Ziel sei, dass ein grosser Teil der Kosten mit dem Geld des Investors gedeckt wird.

Dank dem Gutachten sei jetzt definitiv klar, dass die alte Planung für das Expo-Gelände zu einem finanzpolitischen Fiasko geführt hätte, sagt Kneubühler. Er sei darum froh, dass diese nie weitergeführt worden ist. «Wir hätten genau dort gebaut, wo es am problematischsten gewesen wäre, dies aber erst während dem Bau gemerkt», sagt er.

Weitere Auflagen durch ISOS

Nur Positives kann Kneubühler dem Gutachten des Bundes indes nicht abgewinnen. Zum einen wurde erwartet, dass damit auch ein Vorschlag zur Subvention für die archäologischen Arbeiten durch den Bund gemacht wird. Das ist ausgeblieben. Nidau, Biel und der Kanton werden darum in den nächsten Wochen mit einem entsprechenden Gesuch, gestützt auf das Gutachten, an den Bund

gelangen. Das sei der nächste Schritt in diesem Projekt, so Kneubühler.

Mehr Zähneknirschen verursacht Kneubühler aber, dass der Bund im Gutachten darauf hinweist, dass das Vorhaben Agglolac in einem ISOS-Gebiet liegt, dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung. In diesem Inventar sind zirka 1300 Ortsbilder aufgeführt und es ist öffentlich. Darum war dieser Sachverhalt durchaus be-

kannt, man habe ihn aber noch «zurückgestellt», sagt Kneubühler. Welche Auflagen konkret mit der ISOS-Einstufung verbunden sind, müsse in Zusammenarbeit mit der nationalen Heimatschutz-Kommission und weiteren Fachstellen ebenfalls abgeklärt werden, so der Nidauer Stadtpräsident. Der gesamte Planungsumfang sei nicht betroffen, aber er gehe davon aus, dass die Lage am See und der unverbaute Blick auf das Schloss Grund für die Einstufung sind.

Neben den Auflagen, die die Arbeiten im Boden erschweren, muss also auch auf Vorgaben über der Erde Rücksicht genommen werden. «Es bleibt halt schwierig», so Kneubühler. Doch auch hier diene die frühe Erkenntnis über die Auflagen dazu, dass nicht etwas geplant werde, was dann doch nicht gebaut werden könne.

Grosse Herausforderung

Der Rest des Gutachtens bietet kaum Überraschungen. «Es ist in etwa das, was wir erwartet haben», sagt die Vorsteherin des kantonalen Amtes für Kultur, Anita Bernhard. Jetzt geht es darum, eine optimale Lösung bezüglich

Investorensuche auf der Zielgeraden

- Laut Adrian Kneubühler stehen momentan noch **zwei mögliche Investoren** für das Projekt Agglolac zur Auswahl.
- Bis in der **zweiten Mai-Woche** soll eine Wahl getroffen und dann informiert werden, wer in Agglolac investieren wird.
- Wie das weitere Vorgehen ist, wird laut Adrian Kneubühler frühestens **Ende Jahr** feststehen. (eva)

des Schutzes der gefundenen Kulturschichten zu finden. Diese unterscheiden sich in der Qualität, zudem ist nicht auf dem ganzen Gebiet Erhaltenswertes gefunden worden, was eben die Überbauung grundsätzlich möglich macht. Allerdings ist so auch klar, wo ein Hochhaus mit Keller oder ein Kanal gebaut werden kann, und wo man vielleicht besser eine Wiese lässt. Das Gutachten empfiehlt, die bedeutendsten Teile der Fundstelle unter Schutz zu stellen. Gemacht werden kann das, indem die Fundstücke mit einer Bodenplatte abgedeckt werden und dann darüber gebaut wird, oder indem man Rettungsgrabungen vornimmt.

Die Planung sei eine grosse Herausforderung, findet Kneubühler. «Meine früheren Aussagen bestätigen sich halt, dass auf dem ehemaligen Expo-Gelände entweder dicht gebaut wird oder dann gar nicht», meint er. Die hohen Fixkosten könnten nur mit einer dichten Überbauung gedeckt werden.

LINK: www.bielertagblatt.ch

Frühere Artikel finden Sie mit dem Stichwort «Agglolac»